

# PROUD



Ausgabe #3  
Buero für  
angewandten  
Realismus

Kunst-, Musik- und  
Kulturszene in Ludwigshafen

**Ludwigshafen**  
Stadt am Rhein

**„WIR WOLLEN  
NICHT KONFORM  
SEIN, ES SOLL  
AUCH WEHTUN.“**

# INHALT



Editorial  
Julia Katharina  
Thiemann

04



Bananenschlacht als Katastrophenschutz - Das Buero für angewandten Realismus



18



Interview mit  
Julia Katharina  
Thiemann

31

R WOLLEN  
„WIR WOLLEN  
NICHT KONFORM  
SEIN, ES SOLL  
AUCH WEHTUN.“  
T KONFORM  
SEIN, ES SOLL  
AUCH WEHTUN.“



42

48 Impressum



Im Rahmen der Publikationsreihe Proud werden Kulturschaffende aus Ludwigshafen am Rhein vorgestellt. Auf diese Weise soll ein fortlaufendes Archiv von zeitgenössischem Kunst- und Kulturschaffen in Ludwigshafen entstehen. Neben der klassischen publizistischen Funktion ist die Reihe auch explizit ein Zeichen der Wertschätzung für die lokalen Künstler\*innen.

Der Sozialphilosoph Axel Honneth (\*1949 in Essen) spricht in seiner Theorie der Intersubjektivität von einer Form der „Unsichtbarkeit“, die viele Menschen in sozialen Beziehungen und gesellschaftlichen Gemeinschaften subjektiv wahrnehmen. Hiermit ist keine faktische Unsichtbarkeit gemeint, sondern ein fehlendes Gefühl der Sichtbarkeit im Sinne von Anerkennung und Wertschätzung.

Das subjektiv wahrgenommene Fehlen angemessener Anerkennung wird gerade im Kultursektor immer wieder von unterschiedlichsten Akteur\*innen bemängelt, insbesondere auf regionaler Ebene und speziell in einer industriell geprägten Stadt wie

Ludwigshafen. Daher soll mit dieser Publikationsreihe eine Öffentlichkeit für regional in Ludwigshafen verwurzelte Akteur\*innen der Kulturszene geschaffen werden. Dabei kann PROUD durch begrenzte Kapazitäten immer nur exemplarisch, symbolisch und punktuell wirken. Mit dieser Publikationsreihe soll die lebendige Kunst-, Musik- und Kulturszene in Ludwigshafen befördert und in ihren Synergien und gebündelten Wechselwirkungen verstärkt sichtbar werden.

Konzeptionell kommen die jeweiligen Kulturakteur\*innen in PROUD neben kurzen, einführenden Texten zu ihrem jeweiligen Schaffen in Interviews selbst zu Wort, um sich und ihre Tätigkeit zu beschreiben und in einen Dialog zu treten. Mit diesem Dialog präsentiert PROUD ausschnittartig in regelmäßiger Folge ganz unterschiedliche Kulturschaffende der Stadtgesellschaft und versucht dabei der vorhandenen kulturellen Vielfalt in Ludwigshafen eine weitere Stimme zu geben.



06



07



er  
nST

08

09

2003/05/21



10



11



12

13

2003/05/21







16



17

# BANANENSCHLACHT ALS KATASTROPHENSCHUTZ - DAS BUERO FÜR AN- GEWANDTEN REALISMUS

Julia Katharina Thiemann

Das Buero für angewandten Realismus versteht sich als künstlerische Gruppe von Aktivist:innen, die sich in den Bereichen der Kultur, Gesellschaft, Wissenschaft, Sport und Politik ästhetisch und sozial engagieren. Gegründet hat sich das Buero für angewandten Realismus im Jahr 1984 in Ludwigshafen. Es besteht momentan aus 7 aktiven Mitgliedern, wobei sich der Kreis der Aktiven bei einzelnen Veranstaltungen deutlich erweitern kann.

Seit mehreren Jahrzehnten initiiert und veranstaltet das Buero für angewandten Realismus unterschiedlichste Aktionen und Performances in Ludwigshafen und dem Rhein-Neckar-Raum, die meist für mediales Aufsehen sorgen und zum Umdenken anregen. Ihren künstlerischen Ansatzpunkt sehen sie dabei in der Tradition der Dadaisten, Situationisten sowie Punkrock-Aktivist:innen, wie beispielsweise dem kollektiven Synonym Luther Blissett. So veröffentlichte das Buero für angewandten Realismus zum Beispiel eine Publikation mit dem Titel „MaoDada“, in der sie mit Witz und Hintersinn zu einer ganz eigenen Synthese von Maoismus und Dadaismus gelangen. Humorvoll und subversiv versuchen die Aktiven des Bueros

für angewandten Realismus stets gängige Denkmuster zu durchbrechen.

Als Gründungstag des Bueros für angewandten Realismus gilt der 4. Juni 1984, an dem die Veranstaltung „Die Absurde Banane“ in der Gaststätte „Contra“ in Ludwigshafen stattfand. Als Dada-Abend rund um die Banane konzipiert, wurde bei der Veranstaltung unter anderem mit Bananenscheiben Schach gespielt, ein politisches Bananen-Manifest herausgegeben und aus Johann Wolfgang von Goethes „Faust – Der Tragödie erster Teil“ zitiert. Ein Bananen-Ess-Wettbewerb mündete den Überlieferungen nach in einer Bananenschalen-Schlacht zwischen den Agierenden und dem Publikum. Das Ausloten von Grenzen zwischen Kunst, Provokation und Spiel prägte demnach bereits ihren ersten Coup und zieht sich über die Jahrzehnte fort.

Im November desselben Jahres kreierte das Buero für angewandten Realismus eine Performance mit einem etwa 2 Meter großen Huhn aus Pappmaché, das durch Ludwigshafener Straßen gefahren und gemeinsam mit einem Grillhähnchen ausgestellt wurde. Daraufhin bemalten sie das überdimensionierte künstliche Hähnchen auf der Straße mit brauner Farbe und transformierten es somit in ein Brathuhn. Einige eingeweihte Mitglieder störten die Aktion mit Gegentransparenten und warfen rohe Eier. Sie lieferten ihre eigene Kritik mit, um Kontroversen anzufachen und die Bedeutung von Performances per se zu hinterfragen.

Bis heute reichen die Aktionen des Bueros für angewandten Realismus von Performances und Ausstellungen über Vorträge, Stadtrundfahrten, Theateraufführungen und Filme bis hin zu Demonstrationen und Gartenfesten. Mit der „Pfälzer Liste/ Liste Pfalz“ gründeten sie im Jahr 1994 sogar eine eigene politische Vereinigung. Ihre Partei trat zur Kommunalwahl an und erhielt 0,9% Wählerstimmen, hatte jedoch nach damaligem Wahlrecht kein Anrecht auf einen Sitz im Stadtrat.

Neben dem politischen Engagement steht auch sportlicher Wettkampf auf der Agenda, wie zum Beispiel gemeinsames Kegeln oder Wanderungen,

was in ganz eigener, sportlicher Manier jeweils mit speziellen Regeln verbunden ist, die wiederum an Kunst-Performances erinnern. So lädt das Buero für angewandten Realismus an Ostermontagen alle Interessierten zu einem traditionellen „Croquet Meeting“ mit Krocket-Turnier, Tee, Häppchen und englischer Kleidung im Ebertpark ein, das seinen eigenen Regeln folgt.

Auch die „Kunstweltmeisterschaften“, die in den Jahren 2003, 2007, 2011 und 2017 stattfanden, spielen mit Vorstellungen des Wettkampfs. Dabei ermittelte das Buero für



angewandten Realismus laut seiner Pressemeldung gemeinsam mit den Weltkunstverbänden WAO, WAF und WKZ eine Kunstweltmeisterin oder einen Kunstweltmeister in Ludwigshafen. Hierfür konnten alle interessierten Titelanwärter\*innen ihr Können drei Minuten lang in einem quadratischen Ring unter Beweis stellen und wurden von einer Jury bewertet.

Im Jahr 2017 drehte das Buero für angewandten Realismus anlässlich des 500. Jahrestags des Beginns der Reformation den Stummfilm „fünf-undneunzig“. Dabei verfilmten sie sämtliche 95 Thesen, die Martin Luther an die Kirchentür in Wittenberg genagelt haben soll, auf ganz eigene Weise. Ihr Experimentalfilm entfachte rege Diskussionen über die Botschaft des Kirchenreformators Martin Luther. Die 95 filmischen Szenen der Low-Budget-Produktion spielen dabei mit künstlerisch gestalteten Kostümen, Requisiten und Kulissen in ihrer Versinnbildlichung und setzen die religiösen Gebote Luthers humorvoll, ironisch und einfallsreich um.

Jeweils kurz vor Weihnachten findet ihr Projekt „Niveau unter Null“ im Kulturzentrum „das Haus“ statt, bei dem Kunstwerke jeglicher Art ausgestellt und verkauft werden. Dabei betonen sie in ihrem öffentlichen Aufruf zur Einreichung, dass auch „misslungene Dinge“ angenommen und verkauft werden. Bei der Ausstellungseröffnung stellen sie die eingereichten Objekte phantasievoll auf der Bühne vor und versteigern sie daraufhin meistbietend. Fragen nach Wertigkeiten kreativer Prozesse

werden dabei in ihrer Versteigerung mit hohem Unterhaltungswert humorvoll thematisiert. Eine Performancenacht am darauffolgenden Tag, bei der alle Interessierten ihre eigene Performance auf der Bühne inszenieren können, rundet das beliebte Spektakel ab.

Bei allen Aktivitäten des Bueros für angewandten Realismus steht soziales Engagement und eine sozio-politische Haltung im Mittelpunkt, wie ihre Selbstdefinition aufzeigt: „Das Buro für angewandten Realismus stellt alle Aktivitäten seit seiner Gründung in den Dienst der guten Sache, um unsere Gesellschaft vor nahenden Katastrophen zu bewahren. Unsere Arbeitsweise besteht im Verdeutlichen bestehender Missstände und im Aufwerfen unbequemer Fragen.“

([www.angewandter.de](http://www.angewandter.de))





24



25





28



29





# „WIR WOLLEN NICHT KONFORM SEIN, ES SOLL AUCH WEHTUN.“

PROVOKATION IN DEN AKTIONEN DES BUEROS  
FÜR ANGEWANDTEN REALISMUS

Helmut van der Buchholz,  
Mateo Hermann,  
Hötsch Höhle,  
Amita Mehta,  
Detlef Moog und  
Ricarda Walter



im Gespräch

- JKT Woher stammt der Name „Buero für angewandten Realismus“?
- HvdB Der Name hat sich Mitte der achtziger Jahre herauskristallisiert und entstammte einer Tradition damaliger politischer Gruppierungen, die wir damit persiflieren wollten. Damals gab es sehr viele Komitees oder Ligas unterschiedlicher Art, sodass wir unser „Buero“ gründeten. Dabei kann man den angewandten Realismus für Alles und Nichts gebrauchen. Es stellt ein Konzept dar, das sehr offen ist, um verschiedenste Dinge und Aspekte aufzunehmen. Denn es war von Anfang an so gedacht, dass sich das Buero für angewandten Realismus zwischen allen Stühlen und Kategorien bewegen sollte.
- JKT Ihre Praxis bewegt sich zwischen Kunst, Politik und Sport. Warum sind gerade diese drei Bereiche in ihren Aktionen und ihrem Interesse miteinander verbunden?
- HvdB Vorrangig ist alles Kunst oder zumindest Kultur. Wir machen zwar auch verschiedene Sportaktionen, verschieben diese aber nach Möglichkeit stets auch in den Bereich der Performance. Einmal im Jahr veranstalten wir ein großes „Croquet-Turnier“.
- MH Früher haben wir auch ein sogenanntes „Einheitssportfest“ organisiert.
- DM Mit einem leichtathletischen Siebenkampf. Das war durchaus auch ernstzunehmender Sport.
- HH Ja, aber gleichzeitig auch wieder nicht. Es war dann doch immer ganz anders als sich Sportler\*innen das so vorstellen würden. Auch unsere regelmäßigen Kegelabende sind kein übliches Kegeln. Unsere Aktionen sind immer etwas anders als gewöhnlich.
- JKT Wie würden Sie dieses „Andere“, das Ihre Aktionen auszeichnet, definieren?
- MH Die Kegelabende waren ernsthaftes Kegeln, das Training und der Club auch.

- HvdB Allerdings haben wir beim Kegeln versucht, alle sonst üblichen Regeln sehr frei zu handhaben und beispielsweise hüpfende Kugeln, Bandenspiel oder Ähnliches zum Normalzustand zu erklären.
- JKT Ist es ein grundsätzliches Arbeitsprinzip des Bueros für angewandten Realismus mit Regeln zu spielen, sie zu unterlaufen oder humorvoll neu zu interpretieren?
- HH Es geht vorrangig darum, eigene Regeln aufzustellen. Auch und gerade im Sport, der ja erstaunlich reglementiert ist. Zugleich sind wir nicht regellos, wir machen unsere eigenen Regeln.
- JKT Wie organisieren Sie sich untereinander in der Gruppe?
- HvdB Es gibt einen aktuell aktiven Kern von etwa sieben Personen und viele weitere Menschen, die uns bei bestimmten Aktionen unterstützen und mitmachen, wenn es sie interessiert.
- JKT Würden Sie sagen, dass Sie performative Kunst machen, wenn der Sport in Ihrer Praxis nicht im Vordergrund steht?
- HvdB Unser Betätigungsfeld ist kulturelles Schaffen. Das heißt, wir machen etwas und überlegen dann, wie wir es machen...
- MH ...und zum Schluss überlegen wir, was das eigentlich war und was es bedeutet. Wie es interpretiert werden kann und zu welchen Ergebnissen wir gekommen sind.
- RW Jeder von uns kommt ursprünglich aus einem anderen Bereich und im Rahmen des Bueros für angewandten Realismus treffen wir uns und kreieren gemeinsam etwas Eigenes, Neues.
- JKT Ist die gemeinsame Diskussion als basisdemokratischer Prozess ein leitendes Prinzip Ihrer Arbeiten und Aktionen?

HvdB Im positiven Sinne, ja. Ob das wirklich basisdemokratisch ist, lasse ich offen. Denn in der Praxis stellt sich immer die Frage, wer etwas tatsächlich organisiert und sich darum kümmert. Die Person, die sich um alles kümmert, hat relativ große Entscheidungsfreiheiten, weil die Anderen es ja nicht machen. Da sind wir pragmatisch.

HH Ja, aber im Prinzip besprechen wir alles an unseren öffentlichen Treffen am Montagabend. Manchmal ist vorher schon ein Thema gegeben und manchmal entwickelt es sich.

JKT Wie hat sich die Gruppe gefunden?

HvdB Es begab sich zu der Zeit, dass es im Jahr 1984 eine Gaststätte gab, in der sich damals hinter und vor dem Tresen wenige Personen gefunden haben, die sich viel miteinander unterhielten. Daraus entwickelten sich gezielte Treffen und die Veranstaltung einer „Dada-Revue“ zu dem Thema „Die absurde Banane“ in ebendieser Gaststätte. Von dieser Ursprungsformation ist einer – Helmut van der Buchholz – bis heute Teil des Bueros für angewandten Realismus, während der Rest der aktuellen Formation zu unterschiedlichen Zeiten dazu gestoßen ist. Manche Beteiligten sind im Laufe der Zeit weggezogen oder aus verschiedenen Gründen ausgestiegen.

JKT Was waren Ihre spektakulärsten Aktionen?

HvdB Wir waren 1986 zu einer Ausstellung zum Thema „Lebende Legenden“ im damaligen „Haus der Jugend“ in Ludwigshafen eingeladen. Aber da etwa vier Monate vorher eine Veranstaltung von uns zu dem Thema „Die perversen Weihnachtsmänner“ stattfand, bekam man Angst vor dieser Ausstellung und sagte sie ab. Daraufhin sind wir mit Mullbinden ver mummt und mit zehn Kilo Schweineknöchel bewaffnet ins Wilhelm-Hack-Museum eingedrungen, um dort eine Performance abzuhalten. Die

anrückende Polizei hat uns in Gewahrsam genommen, aber nebenbei noch die anwesende Presse verprügelt, die das Vorgehen fotografierte. Durch die Performance und den Polizeieinsatz haben wir eine gewisse Popularität erlangt und wurden berühmt.

JKT Was waren das für „perverse Weihnachtsmänner“, die zu einer Ausstellungsabsage führten?

HvdB Das war in den 1980er Jahren in der Zeit, wo Punkrock sehr populär war. Wir hatten damals eine Formation, die sich „Die perversen Weihnachtsmänner“ nannte.

JKT „Die perversen Weihnachtsmänner“ war eine Band, die aufgetreten ist?

HvdB Ja, eine Musikband. Wir haben gängige Weihnachtslieder in Punkrock-Manier umgedichtet, dazu wurde die Weihnachtsgeschichte aufgeführt und siebeneinhalb Kubikmeter Kunstschnee ins Publikum geblasen. Ein zufällig anwesender Redakteur des „Mannheimer Morgen“ beschrieb es in seinem Blatt als „eine gottlose Klamotte“, woraufhin ein Vierteljahr lang eine umfassende Leserbriefschlacht in der Presse folgte, sodass wir einen lokalen Skandal kreierte.

AM Früher waren die Aktionen des Bueros für angewandten Realismus noch provokativer und auch offizieller. Damals wäre es den Aktiven nicht in den Sinn gekommen beispielsweise bei der „Langen Nacht der Museen“ oder dem „Ludwigshafener Kultursommer“ teilzunehmen, weil das ja praktisch eine Integration in die bürgerliche Kunstwelt wäre. Man wollte ja gerade kein Teil dieses Establishments sein. Die Praxis des Bueros für angewandten Realismus hat sich da auch verändert.

RW Auch die Stadt hat sich da etwas gewandelt.

AM Wir wurden im Jahr 2009 von Reinhard Spieler, dem damaligen Direktor des Wilhelm-Hack-Museums, zu einer Performance im Rahmen der

Wiedereröffnung des Museums nach seiner Renovierungsphase eingeladen. Da kam natürlich keine Polizei, sondern wir waren nobilitierter Teil der Festlichkeiten und durften machen, was wir wollten.

MH Die Zeiten haben sich ja auch gewandelt. Wobei es immer noch sein kann, dass man irgendwo in ein richtig tolles Fettnäpfchen tritt. Aber es vorher zu planen, ist schwieriger geworden. Mittlerweile kann man ja fast alles machen.

JKT Nach dreißig Jahren Provokation haben sich die Bewohner\*innen Ludwigshafens vielleicht auch ein Stück weit daran gewöhnt, sodass es schwieriger wird weiter zu provozieren?

HvdB Ja, mittlerweile ist es schon schwerer, etwas Unmögliches zu machen.

AM Wir haben oft sehr provoziert, aber auch früher hat es nicht immer automatisch so funktioniert, wie erst gedacht. So haben wir beispielsweise einen Gedenkstein auf dem Klüberplatz vergraben, aber es hat sich eigentlich niemand darum gekümmert. Der Gedenkstein war dann einfach da und blieb auch für zehn Jahre. Niemand hat sich daran gestört oder darüber aufgeregt. So ist die Provokation dann leider ins Leere gelaufen.

HvdB Naja, wir sind mittlerweile auch ein bisschen älter geworden.

JKT Könnte man sagen, Ihre kulturelle Praxis hat sich von der Provokation zu eher subtileren Gesten gewandelt? Wie wird die Zukunft aussehen?

HH Humor hat immer eine sehr große Rolle gespielt. Die Provokationen damals basierten auf dem Punkrock, der sich ja auch gewandelt hat. Provokations-Humor versuchen wir jetzt schon mehr in eine subtilere, dem Alter angemessene Form zu bringen. Hinter-

gründiger und nicht mehr so offen oder dreckig.

HvdB Mittlerweile ist man ja auch als Punkrocker Teil des Kulturbetriebes.

JKT Jetzt planen Sie einen Heimatfilm.

HvdB Ja, aber er wurde erstmal auf die Warteschleife gesetzt, da die finanzielle Förderung noch nicht gesichert ist.

MH Wobei bereits vor geraumer Zeit schon ein fertiges Bollywood-Drehbuch mit Musik entstanden ist, wofür wir auch über eine Tanzgruppe verfügen.

HvdB Es war schon immer so, dass wir Ideen hatten, die man aus logistischen, organisatorischen Gründen oder zeitlichen Kapazitäten erst viel später umsetzen konnte.

BfaR2 So gab es sehr lange eine Revue, die einfach nur aus einem sehr coolen Namen bestand: „Brecht bricht“ oder „Brecht hat Recht“. Da war der Name unheimlich toll und es hat trotzdem jahrelang gedauert bis wir diese Brecht-Revue tatsächlich umgesetzt haben.

JKT Was ist Ihr nächstes Traumprojekt?

HvdB Wir sind jetzt gerade in der Findungsphase und sortieren uns neu. Mehr wird nicht verraten. Interessierte können zu unseren montäglichen Treffen kommen und wird dann dort informiert.

JKT Ihr Projekt „Niveau unter Null“, das jeweils im Winter stattfindet, hat bereits eine lange Tradition.

HvdB Ja, wir leben viel und gern mit Traditionen.

MH Das gibt es schon seit etwa 27 Jahren.

JKT Wie ist es entstanden?

HvdB Das ist eine sehr schöne Geschichte. Wir hatten es geschafft, eine Ausstellung im „Bürgermeister-Reichert-Haus“ in der großen, tollen Halle zu bekommen. Das war genau ein Jahr vor der Kommunalwahl, sodass

wir auf die Idee kamen als „Pfälzer Liste / Liste Pfalz“ bei der Wahl anzutreten. Daher bestand die Ausstellung ganz im Sinne dieser Aktion aus Werbeplakaten für die „Pfälzer Liste / Liste Pfalz“, also unsere Partei. Es gab auch eine Eröffnungs-Performance mit großem Aufwand, doch der Redakteur der Zeitung „Die Rheinpfalz“ kommentierte die Ausstellung in seinem Blatt negativ und schrieb, die ausgestellten Werke hätten ein künstlerisches Niveau unter Null. Das war für uns ein toller Titel für eine neue Reihe, die dann im Dezember desselben Jahres startete.

DM Es gab nicht nur die Plakate, sondern die Partei wurde auch tatsächlich gegründet.

HH Bei der Kommunalwahl ein Jahr später haben wir dann auch wirklich 0,9% Stimmen bekommen.

Nach heutigem Wahlrecht hätten wir damit einen Sitz im Stadtrat gehabt, jedoch war es damals anders geregelt. Im Rückblick hat dies den Nachteil, dass wir nicht in den Stadtrat kamen, aber vielleicht wiederum den Vorteil, dass wir uns nicht zerstritten haben und weiter existieren.

JKT Sie haben die Kritik positiv gewandelt und in ein eigenes Format gebracht. Ist das bezeichnend für Sie, etwas positiv zu nutzen, was eher negativ gedacht war?

HvdB Ein Verriss in der Zeitung ist auch etwas sehr Schönes.

HH Bei „Niveau unter Null“ kann man unseren Wandel erkennen. Zu Anfang war es eine Spaßveranstaltung, bei der Atelierkram für Pfennig- und Markbeträge versteigert wurde, doch mittlerweile ist es eine wichtige Finanzquelle für uns. Damals war es ein großer Klamauk und wir haben oft zehn Minuten lang gesteigert, um dann auf dreißig Pfennige zu kommen. Das läuft heute anders. Und bei dem Performanceabend gilt das Motto „Eintritt oder Auftritt“. Wer sich den Eintritt sparen will,

tritt auf, aber viele Menschen zahlen lieber.

RW Nach wie vor ist es eine Hauptaufgabe für das Buero, gegen den Strich zu bürsten. Wir wollen nicht konform sein, es soll auch wehtun. Die Kunstbegeisterten soll es erschrecken, was da abgeht. Wir zeigen auf, was möglich ist.

AM Das Dilemma ist allerdings, dass es oft keinem mehr wehtut.

JKT Aber es gibt immer noch Provokationspotential? Gibt es noch Gegenreaktionen auf Ihre Aktionen oder werden sie eher positiv aufgenommen?

HH Eigentlich muss man sagen, dass es oft leider positiv aufgenommen wird.

JKT Ist es dann fast ein Nachteil, sich nun seit über dreißig Jahren durchgesetzt zu haben, sodass die Praktiken des Bueros für angewandten Realismus nun quasi anerkannt sind?

HvdB Ja. Es liegt sicher auch daran, dass man sich eher darüber aufregt, wenn ein 25-Jähriger komische Dinge macht, während man es potentiell hin nimmt, wenn ein 55-Jähriger dasselbe macht, der über viele Jahre Erfahrungen angesammelt hat. Da sind die Leute vielleicht vorsichtiger sich aufzuregen, weil es ja doch auch Kunst sein könnte. Insofern haben Jüngere bessere Chancen zu provozieren.

MH Das Publikum ist auch viel höflicher geworden. Es unterbricht kaum mehr, noch nicht mal bei nervtötenden Performances im Rahmen von „Niveau unter Null“. Alles wird stoisch ertragen und so gut wie nie fliegen Dinge auf die Bühne. Das war früher ganz anders. Da war das Publikum eigentlich der Hauptakt.

JKT Und der Begriff „Realismus“ im Namen?

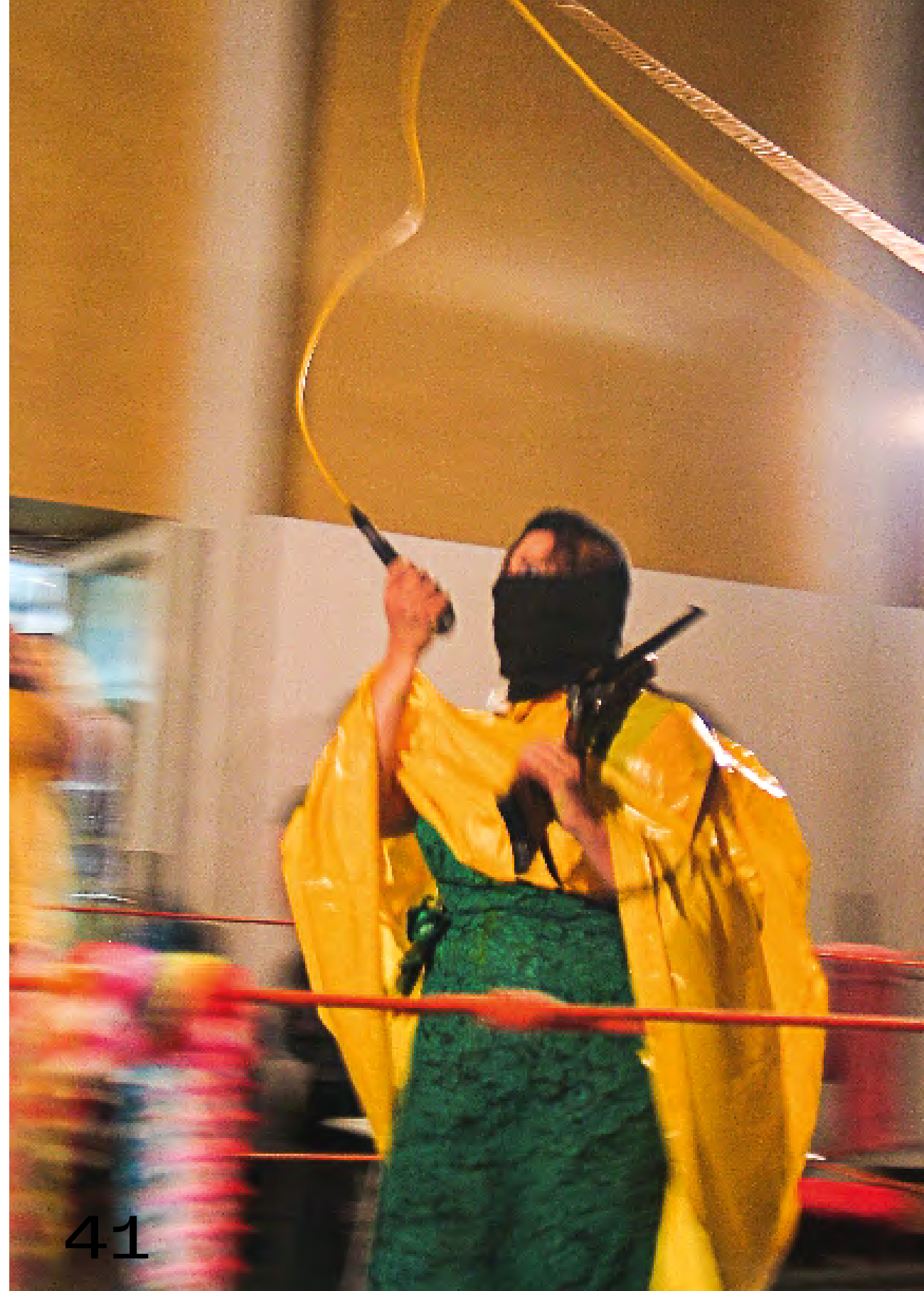
HvdB Das ist im großen Ganzen schon Programm. Wir nehmen das, was da ist und geben ihm einen Rahmen.

JKT Der „angewandte Realismus“ ist ja ein philosophisch und auch politisch besetzter Begriff.

HvdB Das mag sein, darauf würde ich aber nicht vertrauen.

JKT Sie beziehen sich lieber auf den Dadaismus?

HvdB Ja, unsere Arbeitsweise erinnert und orientiert sich an Dada. Wir sehen uns in der Tradition von Dada, den Situationisten und Punkrock und auch diese Reihenfolge ist in gewisser Weise eine Form der kulturellen Provokation. Und am Ende der Reihenfolge steht das Buero für angewandten Realismus. Die Provokation ist der rote Faden, der sich zwischen den Bewegungen durchzieht. Bei uns herrscht immer eine Mischung aus Ernsthaftigkeit und Provokation vor. Mit viel Freude an der Sache machen wir Aktionen, die zum Denken und Handeln anregen sollen und das wird auch in Zukunft so bleiben!





42

43







46



47

# PROUD

## Ausgabe #3 Buero für angewandten Realismus

Herausgeberin:

Stadt Ludwigshafen am Rhein

Bereich Kultur

Kulturbüro

Bahnhofstraße 30

67059 Ludwigshafen

Für den Inhalt verantwortlich:

Kulturbüro Ludwigshafen

Konzept und redaktionelle Leitung:

Julia Katharina Thiemann

Gestaltung:

Sebastian Moock

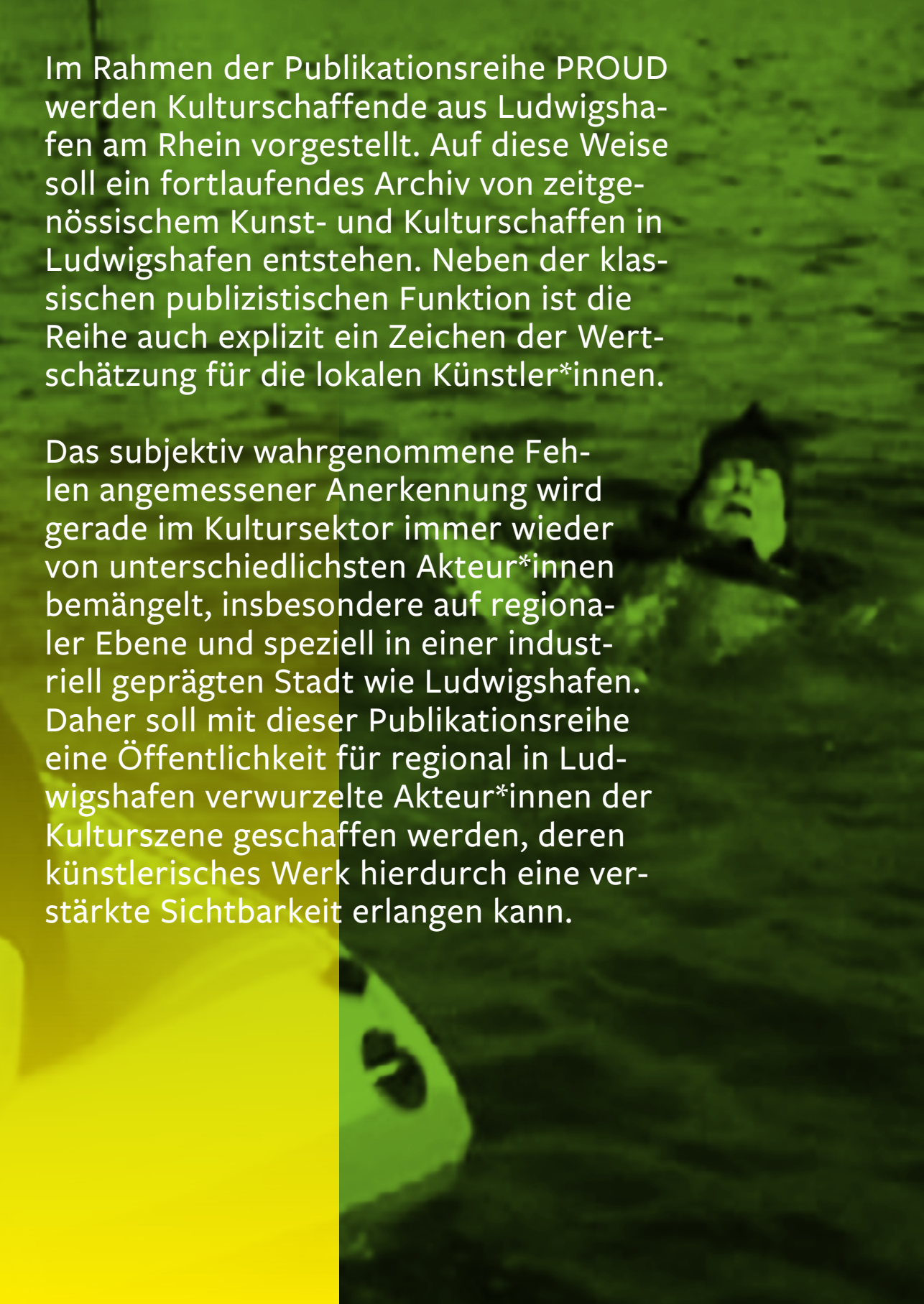
1. Auflage (200 Stück)

© Copyright 2019 – Alle Inhalte, insbesondere Texte, Fotografien und Grafiken sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, einschließlich der Vervielfältigung, Veröffentlichung, Bearbeitung und Übersetzung, bleiben vorbehalten. Für diesbezüglich Informationen kontaktieren Sie bitte die Herausgeberin.

Alle Rechte vorbehalten.

Printed in Germany

**Ludwigshafen**  
Stadt am Rhein



Im Rahmen der Publikationsreihe PROUD werden Kulturschaffende aus Ludwigshafen am Rhein vorgestellt. Auf diese Weise soll ein fortlaufendes Archiv von zeitgenössischem Kunst- und Kulturschaffen in Ludwigshafen entstehen. Neben der klassischen publizistischen Funktion ist die Reihe auch explizit ein Zeichen der Wertschätzung für die lokalen Künstler\*innen.

Das subjektiv wahrgenommene Fehlen angemessener Anerkennung wird gerade im Kultursektor immer wieder von unterschiedlichsten Akteur\*innen bemängelt, insbesondere auf regionaler Ebene und speziell in einer industriell geprägten Stadt wie Ludwigshafen. Daher soll mit dieser Publikationsreihe eine Öffentlichkeit für regional in Ludwigshafen verwurzelte Akteur\*innen der Kulturszene geschaffen werden, deren künstlerisches Werk hierdurch eine verstärkte Sichtbarkeit erlangen kann.